

**Gottesdienst am Pfingstsonntag, 31.Mai 2020
10 Uhr, Stadtkirche Vaihingen an der Enz**

Cellomusik zum Eingang (Barbara Nöldeke)

Eingangswort

Im Namen Gottes - des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. (Sach 4,6)

Mit Worten des Propheten Sacharja für das heutige **Pfingstfest** begrüße ich Sie alle ganz herzlich zum Gottesdienst hier in der Vaihinger Stadtkirche.

Pfingsten - Fest des Heiligen Geistes.

Er bläst wie ein starker Wind, wo er will,
lässt Menschenherzen erglücken und kommt auf uns herab wie eine Taube aus heiterem Himmel.

Um **diesen Geist** bitten wir heute:

den Geist des Friedens
inmitten unserer Welt voll Gewalt,
den Geist der Liebe
inmitten der Gleichgültigkeit,
den Geist des Mutes
gegen alle Angst,
den Geist der Wahrheit
gegen alle Lüge,
den Geist der Hoffnung
gegen alle Resignation.

Psalm 118 (EG 747)

Eingangsgebet

Freundlicher Gott,
du Quelle unserer Kraft,
du hast uns den Atem des Lebens geschenkt.
Du sendest uns deinen Heiligen Geist,
der uns belebt und herausführt
aus Erstarrung und Enge;
dein Heiliger Geist weitet unseren Blick
für das Licht und das Leben, das uns umgibt.

So kommen wir an diesem Pfingstfest
zu dir und bitten dich:
Beflüge unsere Hoffnung,
gib Mut und Zuversicht für das,
was vor uns liegt.
Ermutige uns und befreie uns
von dem, was uns am Leben hindert.
Hilf uns, der Kraft deines Geistes zu vertrauen.

Stilles Gebet

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Amen.

Schriftlesung: Apg 2, 1-21

Lied: Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist ...“, EG 126, 1+2+6+7

Predigt

Cellomusik (Barbara Nöldeke)

Fürbittengebet: s.u.

Vaterunser

Abkündigungen

Segen

Nachspiel der Orgel

Predigt über Apostelgeschichte 2, 1-21

Das Pfingstwunder

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3, 1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte

sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Liebe Gemeinde!

Ein Haus inmitten der Stadt. Da sitzen sie, im Obergemach: die Jünger. Verängstigt, verunsichert und fragend, wie es denn überhaupt weiter gehen kann. Ihr Herr und Meister Jesus war nicht mehr unter ihnen. Was wird kommen? Mehr Fragen als Antworten stehen im Raum? Irgendwie hatte sich über Nacht die Situation völlig verändert. Im Stich gelassen. Ja, so fühlen sie sich. Sich vorfindend in einer Wirklichkeit, die sie sich so nicht gewünscht hatten ... geschweige denn, sich jemals hätten vorstellen können ...

Wenn wir in diesen Tagen zurückdenken an die Zeit vor der Pandemie, dann merken wir, wie spürbar nah uns die Situation der Jünger entgegenkommt. Wie sie sitzen wir im übertragenen Sinne im Haus fest und können uns nur mit Abstand begegnen. Zukunftsängste beschäftigen uns. Wie wird es weitergehen? Erholt sich die Wirtschaft wieder? Was wird sein mit denen, die ihre Arbeit verlieren? Können wir uns jemals wieder von der gewaltigen Schuldenlast erholen? Sicherheiten kommen ins Wanken. Und wir ahnen: die Coronakrise schüttelt und wirft unser Leben so durcheinander, dass wir noch nicht wissen, was danach sein wird ... nur so viel steht immer deutlicher und klarer vor Augen: es wird danach – wann immer das sein wird – nicht mehr so sein, wie vor der Krise ... Und noch etwas spüren wir. Etwas, das viel tiefer reicht und uns im Innersten unseres Selbstverständnisses verunsichert und trifft:

wir spüren unsere **menschliche Ohnmacht** angesichts eines Virus, der eine ganze Welt in Atem hält und unserem menschlichen Vermögen und auch Wissen deutliche Grenzen setzt. Und das, liebe Gemeinde, das ist die wirkliche Krise, die uns in diesen Tagen aufwühlt und verunsichert und uns gleichsam den Boden unter unseren Füßen wegzuziehen droht. Mehr als wir es uns wünschen, spüren wir, dass wir mit unserer eigenen Macht und unserem eigenen Vermögen an unsere Grenzen stoßen. Da nützt auch kein Aufbegehren des mächtigsten Präsidenten dieser Welt etwas, da nützt auch kein Austreiben von Dämonen etwas, keine Schuldzuweisungen an die, die dieses Virus bewusst und gezielt als Waffe eingesetzt haben sollen, da nützen auch keine Verschwörungstheorien, kein Bagatellisieren, keine Verharmlosungen, keine Morddrohungen gegen die Virologen ... und ich könnte die Liste ohne Not fortführen und ergänzen ...

Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist!

Die Coronakrise, liebe Gemeinde, bringt es an den Tag, warum wir Pfingsten feiern und warum wir Pfingsten brauchen ... Denn in aller Unverfügbarkeit unseres Lebens hören wir von dem, der unserem Leben Grund, Ziel und Hoffnung gibt. Wir hören von dem, der uns in unserer Ohnmacht nicht alleine lässt, sondern uns stärkt und uns in aller Begrenzung Leben verheißt und der uns Türen öffnet. Denn „seine Macht, so sagt es Paulus, seine Macht ist in den Schwachen mächtig“ ... in uns, den Menschen, seinen geliebten Geschöpfen ... auf dass wir auf ihn, auf Gott allein, unsere Hoffnung setzen und von ihm alles erwarten.

Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist!

Liebe Gemeinde, diesem **Geist der ersten Zeugen** spüren wir heute nach. In der alten Pfingstgeschichte, die Lukas erzählt, ist das spürbar: Gottes Geist ist der Wind, unsichtbar, aber er bringt das, was zuvor ruhig und bewegungslos war, in Bewegung. Er kommt

plötzlich, ohne Vorankündigung. Mit einem Mal ist er da, gewaltig und mit Brausen. Er kennt keine Grenzen zwischen arm und reich, zwischen schwarz und weiß, zwischen krank und gesund oder alt und jung. Er durchdringt und überwindet alles: die Barriere der Angst, den Käfig der Mutlosigkeit, die Mauern zwischen Menschen. Jörg Zink formuliert es in einem Glaubensbekenntnis einmal so: *„Ich glaube an den Heiligen Geist, er ist die Kraft des Stillen und des Schwachen ... Ich glaube an den Heiligen Geist – er ist das zarte Leuchten mitten in der Nacht, das heimliche Wort mitten im Schweigen – er ist verwandelnde Kraft.“*

Pfingsten – verwandelnde Kraft!

Erinnern wir uns noch einmal an die Pfingstgeschichte vom Anfang: Da sitzen die Jünger zusammen in einem Haus. Die Fenster, die Türen, sie sind zu. Der Schock sitzt tief. Jesus, auf den sie alle Hoffnung gesetzt hatten, ist tot. Das Kreuz hatte ihnen buchstäblich den Weg ins Leben versperrt. Die nackte Angst hatte sie gepackt: innerlich und äußerlich. Doch dabei blieb es – Gott sei Dank. Denn an Pfingsten, liebe Gemeinde, wird das Kreuz Jesu zu einem Fenster hin zur Welt. Zu einem offenen Fenster, durch das der Geist Jesu weht. Der Geist, der den geschlossenen Raum religiöser Erfahrungen verlässt, den geschlossenen Raum kirchlicher Traditionen, um mit seiner befreienden Kraft die Welt zu gestalten. Und deshalb geht an Pfingsten weniger um die Gründung der Kirche, und schon gar nicht um eine Geburtstagfeier, sondern vor allen Dingen um den Aufbruch des Evangeliums für die Welt und für alle Menschen. Um den Aufbruch der Botschaft von der befreienden Liebe Gottes, die die Elenden aufsucht, die Gefangenen befreit, die Hungrigen speist, die Kranken heilt und die Gebeugten aufrichtet, sie gilt allen Menschen ohne Ansehen der Person. Und deshalb erzählt Lukas, dass die Jünger in ihrer Begeisterung auf die Menschen zugehen, um ihnen die Grenzenlosigkeit der Liebe Gottes zu bezeugen.

Liebe Gemeinde, geöffnete Fenster und Türen hin zu den Menschen – und das inmitten von Corona? Kein Mindestabstand? Kein Mund- und-Nasen-Schutz? Keine Hygiene-Schutzmaßnahmen? Ja, liebe Gemeinde, Sie haben recht gehört. Denn die Pfingstgeschichte steht jeglicher staatlichen oder auch kirchlichen Coronaverordnung diametral entgegen. Aber nicht so, dass wir deshalb gleich geistlos einander in den Armen liegen. Den Mund-und-Nasen-Schutz vom Gesicht reißen. Die Abstandsregeln missachten. Und die vulnerablen Menschen unter uns durch Besuche und Begegnung gefährden. Nein – so gerade nicht. Aber so, dass wir **geistesgegenwärtig** uns von Gottes Geist leiten und führen lassen. Konkret meine ich damit, **geistesgegenwärtig** denen zu widersprechen, die bewusst Verschwörungstheorien in die Welt setzen, um Menschen zu verunsichern und gegeneinander aufzuhetzen. Denen zu widersprechen, die nur an sich selbst denken und das Leben anderer gefährden, wenn sie eine radikale Öffnung und Lockerung der Schutzmaßnahmen fordern. Denen zu widersprechen, denen der Rest der Welt egal zu sein scheint ... den Hungernden in Afrika, den Flüchtenden zwischen den Welten, den Ghettoisierten in den Lagern rund um das Mittelmeer und den Kriegsregionen dieser Welt. Denen zu widersprechen, die mit der Würde des Menschen eine Triage zwischen alt und jung rechtfertigen wollen, weil zum Menschsein das Sterben eben dazu gehöre und deshalb der Lebensschutz nicht oberstes Ziel staatlichen Handelns sein könne. Und denen zu widersprechen, die die Kirchen an den Pranger stellen, weil sie in der gegenwärtigen Krise versagt hätten. Wenn ich das sage, dann geht es mir nicht um eine theologische Selbstrechtfertigung. Sondern es geht mir um den Auftrag der Kirche, aus Liebe zum Nächsten gerade auf vulnerable Menschen besondere Rücksicht zu nehmen. Und es geht mir darum, dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit den Vorrang zu geben in unserem Umgang mit den Lebenden. Und deshalb:

Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist!

Das sei unser Gebet und in der gegenwärtigen Krise unser Trost und unsere Zuversicht in aller Begrenzung und Ohnmacht, die wir in diesen Tagen erleben und erfahren. Amen.

Fürbittengebet

Herr, unser Gott,
wir danken dir für deinen Geist, der Hoffnung und Mut in unser Leben bringt.

Wir danken für die Menschen,
die uns gutgetan haben und die Worte,
die heilsam in uns nachklingen.

Wir danken dir,
dass wir mit der Kraft deines Geistes rechnen dürfen, wenn wir nach Halt suchen, wenn wir zu resignieren drohen
und uns mutlos fühlen.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die verzweifelt sind:

Komm ihnen nahe, belebe und
erfülle sie mit Lebensmut.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die krank sind, erkrankt an Corona oder einer anderen schlimmen
Krankheit, für die, die ungerecht behandelt werden:

Komm ihnen nahe.

Gib ihnen Kraft und
belebe sie mit deinem Geist des Trostes.

Wir bitten dich für uns alle,
für das Miteinander der Menschen und Völker,
für alle, die in diesen Tagen unter Krieg
leiden und verfolgt werden.

Hilf uns, der Kraft deines Geistes zu vertrauen,
der uns Weisheit gibt und Vernunft,

Mut und Hoffnung,

damit wir unser Leben in deinem Sinne gestalten können. Amen.